

Lahme Rinder auf dem Grossbauernhof

Tierschutz Der kantonale Veterinärdienst begründete gestern, wieso er am Dienstag im Luzerner Hinterland 31 Rinder «vorsorglich beschlagnahmt» hatte: Die Tiere leiden unter anderem an mangelnder Klauenpflege.

Raphael Zemp
raphael.zemp@luzernerzeitung.ch

Den Stein ins Rollen gebracht hat eine laut und ausdauernd mühende Kuh auf einem Hof im Luzerner Hinterland. Anfang Jahr ging deswegen beim Veterinärdienst des Kantons Luzern eine Meldung ein. Die darauf unangemeldet durchgeführte Kontrolle zeigte, dass zwar die besagte Kuh bei bester Gesundheit war, andere hingegen an teils gravierenden Gesundheitsproblemen litten.

Die Behörde ordnete daraufhin mehrmals Massnahmen an, kontrollierte den Hof und fünf weitere Betriebe des Besitzers wiederholt – und griff vorgestern bei der Nachkontrolle zu drastischen Mitteln: 31 von insgesamt 450 Rindern wurden vorsorglich beschlagnahmt. Sie litten laut Kantonstierarzt Otto Ineichen allesamt an hochgradigen Gesundheitsmängeln. Unter anderem sei die Klauenpflege vernachlässigt worden. «Wir trafen vor Ort viele lahme Tiere an. Ein Teil von ihnen wies klare Anzeichen von Schmerzen auf. Die fachgerechte tierärztliche Versorgung war nicht sichergestellt.» Wegen dieser Verstösse gegen das Tierschutzgesetz wird der Veterinärdienst Anzeige erheben (Ausgabe von gestern).

Tiere werden womöglich eingeschläfert

Die beschlagnahmten Tiere werden vorerst tierärztlich betreut und untersucht – in einem Händlerstall. Wo genau, wollen die Behörden nicht verraten. Unklar ist derzeit auch, was mit den beschlagnahmten Tieren längerfristig passieren soll. Möglicherweise wird ein Teil der Tiere von seinen Schmerzen befreit und eingeschläfert. Oder geschlachtet – «allerdings nur, wenn sie wieder gesund sind und keine Medikamen-



Hier, im Ortsteil Rufswil, wurde am Dienstag ein Teil der Rinder abtransportiert.

Bild: Urs Fiueler/Keystone (Ufhusen, 20. Dezember 2017)

«Tiere wegzunehmen, sollte die letzte Massnahme bleiben.»

Josef Blum
Präsident des Tierschutzvereins
Kanton Luzern

Bauer war im Kiesgeschäft tätig

Beschuldigter Während sich die Behördenvertreter an der gestrigen Pressekonferenz ausschwiegen zur Identität des betroffenen Tierhalters, hat der «Blick» diese gestern publik gemacht. Es soll sich dabei um einen ehemaligen Unternehmer aus Ufhusen handeln, der jahrelang als Statthalter einer grossen Berner Bauunternehmung tätig war. Noch bis im Sommer 2016 sass er zudem im Verwaltungsrat zweier Ufhusener

Kiesfirmen. Seit seinem Rücktritt hat er sich vermehrt seiner Rinderzucht gewidmet – er gehört zu den grössten Rinderhaltern des Kantons.

Schon vor dem mutmasslichen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz ist der Mann mehrfach mit der Justiz in Konflikt geraten. Im Zusammenhang mit anderen Delikten ist er laut «Blick» bereits zu Haftstrafen verurteilt worden. Wegen eines

laufenden Verfahrens gegen einen ehemaligen Wirkungsort des Beschuldigten stehen derzeit zudem etliche Chauffeure vor Gericht (Ausgabe vom 13. Dezember). Beschlagnahmte Dokumente sollen beweisen, dass im besagten Kieswerk regelmässig Lastwagen überladen wurden. Die Verteidigung der Chauffeure glaubt: Die Waag- und Lieferscheine wurden im grossen Stil manipuliert. (zar)

tenrückstände aufweisen», betont Ineichen. Als weitere Option bringt er eine Versteigerung ins Spiel oder die Rückgabe an den Tierhalter – sollte er die auferlegten Massnahmen erfüllen. Noch über 400 Tiere, einige von ihnen leicht beeinträchtigt, befinden sich im Übrigen weiterhin auf dessen Betrieben. «Allerdings unter klaren Auflagen», wie Ineichen bekräftigt.

Beteiligt an der Aktion waren nicht weniger als sechs Mitarbeiter des Veterinärdienstes, zwei Bauern sowie Mitarbeiter der Luzerner Polizei. Die Kontrolle der sechs Betriebe dauerte den ganzen Tag. «Alleine schon diese Dimensionen machten ein Grossaufgebot nötig», erklärte Otto Ineichen gestern an der Pressekonferenz, einberufen von Erwin Roos, Departementssekretär des Gesundheits- und Sozialdepartements. Aber auch sonst ist der Fall ungewöhnlich: In den letzten paar Jahren habe es nur eine weitere Situation gegeben, in der gleich mehrere Nutztiere beschlagnahmt werden mussten, erinnert sich Kantonstierarzt Ineichen. Häufiger eingreifen müsse der Veterinärdienst hingegen bei Heimtieren.

«Behörden haben richtig gehandelt»

Hat die Behörde im aktuellen Fall zu lange zugewartet? «Nein», findet Josef Blum, Präsident des Tierschutzvereins Kanton Luzern. «Die betroffenen Tierhalter sind oft überfordert. Da ist es zielführender, diese zu beraten und zu unterstützen. Tiere wegzunehmen, sollte die allerletzte Massnahme bleiben.» Zudem habe sich nun gezeigt, dass der Veterinärdienst nicht davor zurückschrecke, durchzugreifen. Blum: «Das verdeutlicht, dass der Vollzug des Tierschutzes im Kanton Luzern gut funktioniert.»

In Kriens entsteht eine Sporthalle von nationaler Bedeutung

Pilatus-Arena Der Bund unterstützt die neue Saalsport- und Eventhalle mit einem Millionenbeitrag – weil sie eine wichtige Lücke in der Schweizer Sportinfrastruktur fülle. 2018 soll das Projekt konkrete Formen annehmen.

In den vergangenen Monaten ist es ruhig geworden um die Pilatus-Arena. Doch hinter den Kulissen wird die Planung für die Saalsport- und Eventhalle im Krienser Mattenhof vorangetrieben. So wurde letzte Woche etwa das Siegerprojekt ausgewählt. Das bestätigt Nick Christen, CEO des HC Kriens-Luzern. Der Handballclub wird die neue Saalsporthalle zusammen mit anderen Vereinen als Heimstätte nutzen. Welches Architekturbüro den Zuschlag für die Pilatus-Arena erhalten hat und wie das Projekt im Detail aussieht, wird allerdings erst im Februar kommuniziert. Bis dahin werden die Ergebnisse des Studienauftrags aufgearbeitet.

Einen wichtigen Erfolg konnten die Initianten der Pilatus-Are-

na auf nationaler Ebene verbuchen: Der Bund unterstützt den Bau mit 3 Millionen Franken. Das Geld stammt aus dem Topf des Nationalen Sportanlagenkonzepts (Nasak). Dieser Topf umfasst insgesamt 70 Millionen Franken, welche für Sportinfrastrukturbauten von nationaler Bedeutung verwendet werden. In einer Mitteilung der Arena-Initianten wird Matthias Remund, Direktor des Bundesamts für Sport, wie folgt zitiert: «Die Pilatus-Arena schliesst eine grosse Lücke in der Sportversorgung der Schweiz. Hier entsteht eine Anlage für Wettkämpfe, die den Anforderungen zahlreicher Hallensportarten in idealer Weise entspricht.» Tatsächlich fehlt bisher nicht nur in der Region

Luzern eine geeignete Saalsporthalle, sondern es gibt in der ganzen Schweiz einen Mangel an mittelgrossen Sport- und Eventhallen. Die Pilatus-Arena soll Platz für 4000 Zuschauer bieten und neben Sportveranstaltungen auch Konzerte und Kongresse ermöglichen.

Subventionszusage in letzter Minute

Nick Christen freut sich sehr über den Entscheid des Bundes. Die Subventionszusage ist das Resultat von intensiven Gesprächen, die über zwei Jahre dauerten. Nun hat es quasi in letzter Minute noch geklappt. Das Nasak-Finanzierungsprogramm läuft nämlich Ende 2017 aus. Gleichzeitig mit den Bundessubventionen ver-

pflichtet sich die Pilatus Arena AG, langfristige Verträge mit den nationalen Sportverbänden im Bereich Handball, Basketball, Volleyball, Unihockey, Fussball und Tennis abzuschliessen.

Neben dem Bund wird auch der Kanton Luzern das Projekt unterstützen. 4 bis 6 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds sind für den Bau vorgesehen, dessen Gesamtkosten auf 30 Millionen Franken veranschlagt werden. Investiert werden soll im Krienser Mattenhof aber weit mehr Geld. Denn um die Pilatus-Arena wirtschaftlich betreiben zu können, ist eine Mantelnutzung mit rund 350 Wohnungen vorgesehen. Zum Bauprojekt gehört vermutlich ein Hochhaus, dessen Höhe maximal 80 Meter betragen

darf. Insgesamt investiert die Pilatus Arena AG 200 Millionen Franken auf dem Areal neben dem Bahnhof Mattenhof. Als Geldgeber für den Bau treten die Helvetia Versicherung und die Eberli Sarnen AG auf. Letztere ist auch für die Gesamtentwicklung des Projekts verantwortlich.

Baubeginn für die Pilatus-Arena ist frühestens 2019. Bis dann muss noch ein Bebauungsplan ausgearbeitet werden, über den wiederum der Krienser Einwohnerrat befinden muss. Gebaut wird auf einem Stück Land, das im Moment noch der Stadt Luzern gehört. Das Volk hat aber den Verkauf an die Eberli Sarnen AG beschlossen. Er wird getätigt, sobald ein baureifes Projekt vorliegt – und wohl der letzte Land-

verkauf der Stadt sein. Denn die vom Volk angenommene Boden-Initiative verbietet künftig den Verkauf von städtischem Land.

Robert Knobel
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

